**Zeitschrift:** Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum

Herausgeber: Zappelnde Leinwand

**Band:** - (1923)

**Heft:** 17

Rubrik: [Impressum]

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# ZappelndeLeinwand

## Eine Wochenschrift fürs Kino-Publikum

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger: Robert Huber. Redaktion: Robert Huber / Joseph Weibel. Briefadresse: Hauptpostfach. Postscheck-Konto VIII/7876. Bezugspreis vierteljährl. (13 Nrn.) Fr. 3.50, Einzel-Nr. 30 Cts.

Aummer 3 17

Zahrgang 1923

**Inhaltsverzeichnis:** Was wird beim Film verdient? — Aftuelle Filmaufnahmen — Los Angeles im Isartal — Amerikanische Regisseure. — "Stargagen" — einst und jetzt. — Areuz und Quer durch die Filmwelt. — "Meineidig".

Was wird beim Film verdient?

Ein Star arbeitet heute nicht mehr unter 500000 Mark pro Tag, freies Auto, freie Verpslegung und Bedienung während der Kurbelzeit. Ist er sehr berühmt, so gehen seine Forderungen sogar schon auf 1 Million und mehr. Werner Kraus z. B. erhält bei dem jezigen Dollarstand für die Varstellung des Herrn Raffte, die seiner Rolle würdige "Entlohnung" von weit mehr als einer Million. Die Mehrzahl der Filmdiven ist ja finanziell an dem Unternehmen beteiligt, sodaß sie bei Erfolg sogar noch höhere Einnahmen

pro Tag buchen kann.

Ein gewöhnlicher Solodarsteller erster Güte, auch mit bewährtem Namen, ist erheblich bescheibener. Er sieht in 300000 — 400000 Mark bereits eine fürstliche Tagesgage. Da er aber gewöhnlich abends noch vor der Rampe mimmt, so gibt es in Berlin Schauspieler, nicht allererster Größe, die über ein Monatseinkommen von mindestens 10 Millionen Mark verfügen, eine Summe, mit der man gut an der Spree leben kann — wenn man dazu Zeit hätte. Das haben aber die Vielgeplagten nicht. Den ganzen Tag steden sie in der Schminke; abends sliegt der Schminksisst abermals über das Gesicht. Und wenn sie vor Mitternacht fertig sind, so fallen sie totmüde ins Bett.

Der Durchschnitts-Mime, der die ewigen Herren Pappa, Onkel, Tante mit Würde, aber nur in verhältnismäßig geringen Filmmetern darzustellen hat, steckt eine Gage von 150000 — 200000 Mark pro Uchtstundentag ein.

Der Edelstatist, der "Herr" mit dem Frack, der immer gut aussehen muß, verlangt täglich 50000 Mark, der gewöhnliche Komparse mit dem Allstagsgesicht, kassiert am Abend 35000 Mark; doch nicht jeden Abend. Die guten Zeiten der historischen Massensen mit den 1000 Kämpsern oder Festessen, Demonstranten oder Revolutionären sind vorbei. Ein jeder Regisseur überlegt es sich jekt tausendmal, ob er sich den Luxus der Komparsserie erlauben kann. Wo sie heute irgendwo entbehrlich erscheinen, streicht man bereits im Manuskript menschenreiche Szenen. Das Hirn des modernen Flimmerpoeten ist inzwischen auch auf diese Forderung eingestellt, läßtissinen Helden erst gar nicht unter so viel kostspielige Menschen geraten.

Romplizierter ist schon die Bezahlung der Seele des Ganzen, des Spielsteiters. Von seiner Qualität hängt meistens der Erfolg ab. Deshalb hat